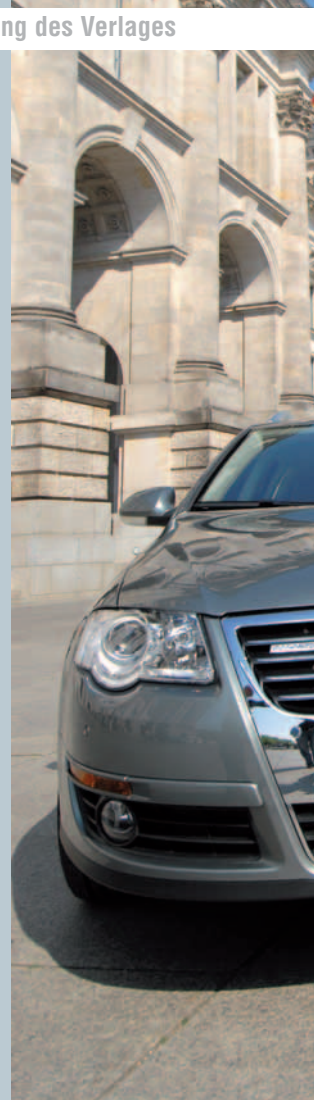


# Der Haushälter



**VW PASSAT VARIANT BLUE MOTION** ■ Der neue Passat Blue Motion ist das erste Mittelklassefahrzeug, das dank innovativer Technik die zukünftigen Feinstaub- und Abgaswerte einhält. Ein Fahrzeug für Haushälter. Darum gewann Immobilienmanager als passenden Testfahrer auch einen Haushälter – Otto Fricke.

Von Ingo Jordan



Ohne Moos nix los, war einer der Sprüche der so genannten Spontibewegung. Daher ist der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages eine mächtige Runde. Deren Chef ist Otto Fricke. Subventionen, REITs, Steuerfragen – unter seinem Vorsitz wird vieles diskutiert und beschlossen, was elementare Auswirkungen auf die Immobilienbranche in Deutschland hat. Der oberste Haushälter der Nation begann seine automobilen Karriere mit einem VW Derby in grün. Heute fährt er einen gebrauchten Golf Kombi. Der Zweitwagen, ein VW Sharan, sei das optimale Fahrzeug für seine Familie, so der stolze Vater von drei Kindern. Zum Autotest erschien Fricke entspannt und so gar nicht dem Klischee eines Berufspolitikers entsprechend. Sofort erkundigte sich Fricke nach den Umweltparametern des Fahrzeuges und der zugehörigen Technik.

Die Frage, welche immobilien-spezifischen Gesetze er für sinnvoll hält und welche geändert werden müssen, beantwortete Otto Fricke anders, als erwartet: „Der Gesetzgeber sollte sich komplett aus der Immobilienbranche raushalten. Die Bürgerrechte sind mir wichtig, aber die werden über die Mietgesetzgebung abge-

deckt.“ Otto Fricke ist ein Liberaler. Aber Liberale und Umweltpolitik? Otto Fricke kennt dieses Erstaunen offensichtlich und verfällt in Wahlkampfhabitus: „Die Umwelt wird nicht durch Aktionismus geschützt, sondern durch Nachhaltigkeit. Oft ist es besser in Wissenschaft und Forschung zu investieren, um ein geeignetes ‚Wie‘ zu finden, statt ein schnelles ‚Ob‘.“ Dieser Passat Blue Motion sei hierfür ein gutes Beispiel. Wenn klar wird, dass die Menschen etwas für ihre Umwelt tun wollen und dafür ein wenig mehr Geld ausgeben, dann hilft dies der Umwelt mehr als die Mineralölsteuer zu erhöhen. Denn der Schadstoffausstoß bleibt bei einer Steuererhöhung der gleiche, argumentiert Fricke.

Durch forschungsintensive Anstrengungen kommt dieses Fahrzeug nach Herstellerangaben auf einen Verbrauch von 5,2 Liter Diesel und einen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 137 Gramm pro Kilometer bei eingebautem Rußpartikelfilter, Leerlaufdrehzahlab senkung, Schaltvorschläge und geänderter Getriebeübersetzung. Jede Ingenieurgruppe hat ihr Gebiet verbessert, aber im Dialog mit anderen. „So sieht für mich auch Umweltpolitik aus. Denn diese funktioniert weder mit Gießkannen, noch mit Feuer-

wehr, noch mit Hysterie von politisch aktiven Laien“, argumentiert Fricke.

Fricke fuhr vom Reichstag zu einem seiner „Sorgenkinder“, dem Schlossplatz. Doch das war keine gewöhnliche Autotestfahrt. Denn schnell wurde deutlich, dass die zuvor offenbare unpräzise Jungenhaftigkeit von Fricke keine durch Politikberaterantrainierte Berufspolitiker-attitüde war. Als er nämlich merkte, wie stark der Anzug des Passat Blue Motion auch aus niedrigen Drehzahlen heraus war, wollte der Krefelder Jung’ Fricke auch die fahrtechnischen Grenzen des Fahrzeuges kennenlernen. Offenbar war es nur der gelernte Rechtsanwalt in ihm, der die ehrwürdige Straße Unter den Linden davor bewahrte, zur Haushälterrennstrecke zu werden.

Doch der Haushälter Fricke bleibt pragmatisch: „Gewiss, das ist kein Sportcabrio. Aber als Auto für meine fünfköpfige Familie würde ich es mir vielleicht kaufen, wenn ich meinen VW Sharan einmal abgebe. Insbesondere der große Stauraum ist hier ein Argument.“ Fricke zeigt sich jedoch verwundert, dass so wenige Fahrzeuge Schiebetüren haben. „Kinder stellen sich immer direkt vor die Tür. Bis



FOTO: MARC SCHUHMAN

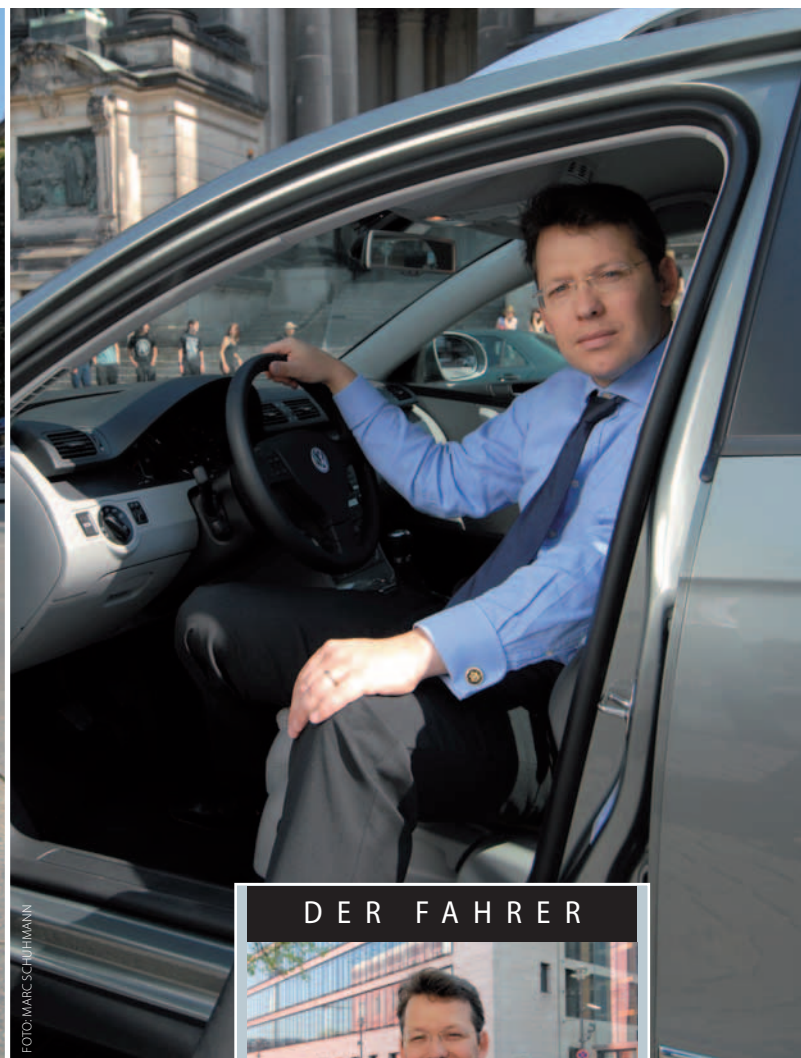


FOTO: MARC SCHUHMAN

DER FAHRER



FOTO: MARC SCHUHMAN

**Otto Fricke**

*startete seine politische Karriere 1989 in der Freiburger FDP. Seit Oktober 2002 ist er Abgeordneter der Bundestagsfraktion der Liberalen im Deutschen Bundestag, seit Ende November 2005 Vorsitzender des Haushaltsausschusses. Gemeinsam mit seiner Frau Kirsten hat er studierte Jurist und Rechtsanwalt einer Sozietät in Krefeld drei Kinder.*

mal alle beiseite gegangen und dann eingestiegen sind, dauert es einfach länger.“ Auch beim Preis geht der Haushälter mit: „Im Vergleich zu dem, was er bietet, erscheint mir das Auto nicht überbeuert.“ Eine Untersuchung der IHK Berlin zeigte, dass bei der Umsetzung der Feinstaubrichtlinien ab dem 01.01.2010 95 Prozent aller von Berliner Unternehmen betriebsbedingt genutzten Firmenwagen still gelegt werden müssten beziehungsweise nicht mehr in die Innenstadt fahren dürften. Das würde zunächst einmal auch für die Regierungsflotte und die Dienstwagen des Bundestages gelten. Auf die Frage, ob er damit leben könne, in Zukunft statt mit E-Klasse oder 5er BMW mit einem VW Passat gefahren zu werden, antwortet der Haushälter: „Klar. Die Umwelt und die Menschen in Berlin hätten einen Vorteil – und günstigere Dienstwagen entlasten den Haushalt.“

Doch am Schlossplatz angekommen, wird Fricke schnell wieder ernst: „Es kann doch nicht sein, dass hier, an einem der symbolträchtigsten Plätze in Deutschland und noch dazu vor dem Gebäude des Auswärtigen Amtes eine derartige Brachfläche existiert. Die Platzierung der derzeit

in Berlins Südwesten schlummernden Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in einem auf der Museumsinsel wieder aufgebauten Berliner Stadtschloss stellt eine wunderbare Ergänzung des kulturellen Angebots im Zentrum der Hauptstadt und gleichzeitig die Heilung einer großen städtebaulichen Wunde dar. Im Übrigen ist es die Chance für Berlin, die Wirtschaftsfaktoren Kultur und Tourismus weiter auszubauen.“

Die Testfahrt endet vor dem Berliner Dom. Fricke, der auch in der Evangelischen Landeskirche des Rheinlandes als Landessynodaler wirkt, schaut bedauernd auf das stolze Kuppelkreuz des Berliner Doms. Denn das steht wegen Einsturzgefahr seit einiger Zeit auf dem Bürgersteig vor dem Dom. Es fehlt Geld zur Sanierung. Die ehemalige Bundesbauministerin Dr. Irmgard Schwaetzer ist seit vielen Jahren ehrenamtlich aktiv, auch als Vorsitzende des Domkirchenkollegiums am evangelischen Berliner Dom. Derzeit kämpft sie mit Verve um Spenden für die Sanierung des Kuppelkreuzes. „Das wäre doch eine gute Gelegenheit für eine schöne Geste der Immobilienbranche – und Spenden kann man absetzen“, wirbt Otto

Fricke verschmitzt. Offenbar war es diese Mischung aus der Nüchternheit eines Haushälters und der unkonventionellen, wissensdurstigen Art, die ihn schon als Vierzigjährigen zum Haushaltsausschussvorsitzenden empfohlen haben. Doch warum wirbt er so um die Immobilienbranche? Antwort Otto Fricke: „Die meisten Immobilienmanager sind doch im Grunde Liberale und damit auch potentielle Mitglieder unserer Partei. Und darum suche ich auch mit denen gerne den Dialog.“